

Rahmenrichtlinien für die Konfirmandenzeit

Vom 24. September 2003

(GVBl. 25. Band, S. 127)

I. Grund und Ziele der Konfirmandenzeit

¹Die Konfirmandenzeit gründet in der Zusage und im Auftrag Jesu Christi: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. ²Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. ³Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. ⁴(Mt. 28, 18–20)

⁵Darum lädt die Kirchengemeinde, auch im Bewusstsein der Bildungsverantwortung der evangelischen Kirche in der Gesellschaft, junge Menschen ein, in einer ihrem Alter gemäßen Form Erfahrungen mit dem christlichen Glauben zu machen. ⁶In der Gemeinschaft mit anderen Christinnen und Christen begegnen die Jugendlichen in der Konfirmandenzeit Formen und Inhalten des Glaubens und lernen das gegenwärtige Leben der Kirche in seiner religiösen und kulturellen Bedeutung kennen. ⁷Dabei wird nicht nur die biblisch-kirchliche Tradition, sondern auch die Vielfalt der Biographien und Lebenswelten Jugendlicher mit ihren gegenwartskulturellen und alltagsreligiösen Ausprägungen berücksichtigt.

⁸Als Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen die Jugendlichen zu eigenen Erfahrungen mit Glauben und Kirche angeregt und ermutigt werden, um zu erleben, welche Bedeutung das Evangelium für ihr Leben und für das Miteinander von Menschen hat.

II. Die Beteiligten

1. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden

¹Konfirmandinnen und Konfirmanden befinden sich in einer Lebensphase, in der sie sich von ihren Eltern zu lösen beginnen und übernommene Werte und Verhaltensweisen in Frage stellen. ²Sie werden in einer pluralisierten und individualisierten Gesellschaft von konkurrierenden Weltanschauungen, Freizeitangeboten und wechselnden Schönheitsidealen umworben. ³Gleichzeitig schwindet die Selbstverständlichkeit von Traditionen, so dass Jugendliche religiösen Elementen in ihrer Lebenswelt begegnen, die nicht mehr zwangsläufig christlich geprägt und am Ort Kirche angesiedelt sind. ⁴Insgesamt ist es für Jugendliche schwer, Orientierung in weltanschaulicher Pluralität zu gewinnen und die Werte herauszufinden, die sie für sich als verbindlich anerkennen können.

⁵Auch die Sehnsucht nach Anerkennung, Neugier auf sexuelle Erfahrungen, Angst vor Missachtung und der körperliche Wandel bestimmen ihr Gefühlsleben. ⁶Die wesentlichen Herausforderungen des Erwachsenwerdens bestehen deshalb für junge Menschen darin,

- eine eigene Identität in flexiblen Familienstrukturen zu finden,
- eigene Spielräume in einer Jugend orientierten Erwachsenenwelt zu entfalten,
- altersspezifische Reifungsprozesse in einer Zeit wechselnder Rollenbilder und kultureller Pluralität zu bewältigen.

⁷Die Konfirmandenzeit bietet die Chance, Jugendliche bewusst in diesem verletzlichen Alter¹ zu begleiten und ihnen ermutigende Erfahrungen mit dem Glauben zu ermöglichen.

⁸Die Konfirmandengruppe kann zu einer wichtigen Bezugsgröße werden, in der Jugendliche nicht nur Gemeinschaft und persönliche Akzeptanz erfahren, sondern auch Orientierung durch den Glauben.

⁹Familien spüren diesen Ablösungsprozess ihrer Kinder, der oft mit Konflikten verbunden ist. ¹⁰Manche Eltern leiden unter einer negativen Rolle, die ihnen von ihren Kindern in dieser Lebensphase zugeordnet wird. ¹¹Dennoch bleiben Eltern, Erziehungsberechtigte und Großeltern wichtige Bezugspersonen.

¹²Es ist in der Konfirmandenzeit hilfreich, sich der Unterstützung der Eltern zu vergewissern, z.B. durch Besuche und Elternabende. ¹³Andererseits muss bei der Beteiligung von Eltern an der Konfirmandenzeit sichergestellt werden, dass die Jugendlichen genügend Freiraum für den notwendigen Ablösungsprozess von ihren Eltern behalten.

¹⁴Jugendliche erleben, wie sich ihre Familien verändern. ¹⁵Wenn Eltern neue Partnerschaften eingehen, Beziehungen zu neuen Geschwistern entstehen oder Eltern allein bleiben, belastet das die Jugendlichen häufig. ¹⁶Die seelsorgerliche Begleitung des einzelnen Jugendlichen ist deshalb ein unverzichtbarer Bestandteil der Konfirmandenzeit.

¹⁷Die Schule² prägt den Lebensrhythmus der Jugendlichen und beansprucht einen Großteil ihrer Zeit. ¹⁸Erfolg und Misserfolg beeinflussen ihr Selbstwertgefühl und werden zum Maßstab auch für andere Lebensbereiche. ¹⁹In dieser Lebensphase kann die Erfahrung christlicher Gemeinschaft eine wichtige Hilfe sein, den Wert der eigenen Person unabhängig von der Leistung zu entdecken.

²⁰Die schulübergreifende Gruppenkonstellation und das unterschiedliche Begabungsprofil stellen für die Unterrichtenden eine Herausforderung dar. ²¹Für die Jugendlichen bietet sich dadurch jedoch die Chance für soziales Lernen.

²²Für die Jugendlichen ist die Gruppe der Gleichaltrigen ein wichtiger Erlebnis- und Artikulationsraum zum Erproben sozialer Werte und Verhaltensweisen, aber auch zur Abgrenzung von der Erwachsenenwelt. ²³Sie bietet emotionale Stabilität, Orientierung und Halt.

²⁴Allerdings kann die fehlende Integration in eine Clique auch als Defizit erlebt werden. ²⁵Die Vorlieben für Musik, Kleidung und risikofreudige Sportarten sollen Erwachsene oft bewusst abschrecken. ²⁶Die Identifikation mit einer Clique kann Zwänge und Rituale zur Folge haben, die in der Konfirmandenzeit kritisch zu hinterfragen sind.

²⁷Medienkonsum spielt im Leben von Jugendlichen eine zentrale Rolle. ²⁸Fernsehserien und Musikszene, neue Kommunikations- und Informationsformen prägen Jugendliche und eröffnen spezielle Erfahrungsmöglichkeiten in virtuellen Welten. ²⁹Die Konfirmandenzeit muss sich auf die Bedeutung neuer Technologien und Erlebniswelten einstellen. ³⁰Das Gespräch über den Glauben muss auch die aus den Medien gewonnenen religiösen Eindrücke aufnehmen.

2. Die Verantwortlichen

¹Die Konfirmandenzeit ist Aufgabe der Ortsgemeinde. ²Sie ist Lernort und Übungsfeld für die Gestaltung des Glaubens. ³Hier erkunden und erproben die Jugendlichen, was es bedeutet, als Christ, als Christin zu leben. ⁴Deshalb muss die Konfirmandenzeit mit anderen Angeboten des Gemeindelebens – insbesondere Gottesdienst und Jugendarbeit – verknüpft sein. ⁵Durch Besuche und Besichtigungen, Praktika und Teilnahme an anderen Gemeindeveranstaltungen sollen die Jugendlichen möglichst viel von der eigenen Gemeinde kennen lernen. ⁶Einblicke in übergemeindliche kirchliche oder diakonische Arbeit, aber auch ökumenische und interreligiöse Erfahrungen sollten ermöglicht werden. ⁷Dabei ist von einem realistischen Bild von Gemeinde auszugehen, das die Spannung zwischen Anspruch und Wirklichkeit kirchlichen Handelns nicht verschweigt und die konkrete Situation in der Gemeinde und der Region berücksichtigt.

2.1 Der Gemeindekirchenrat

¹Gemäß Artikel 25,3 der Kirchenordnung trägt der Gemeindekirchenrat die Verantwortung für die Konfirmandenzeit. ²Älteste, Pfarrerinnen und Pfarrer entscheiden über die jeweilige Ordnung und Gestaltung der Konfirmandenzeit. ³Ebenso liegt die Verantwortung für die angemessene räumliche, finanzielle und personelle Ausstattung und für die Ausbildung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Gemeindekirchenrat.

⁴Die Konfirmandenzeit muss deshalb regelmäßig Thema im Gemeindekirchenrat sein. ⁵Berichte über gelungene Vorhaben wie auch über geplante Projekte werden gegeben, notwendige Änderungen beschlossen und eventuelle Schwierigkeiten beraten. ⁶Der Gemeindekirchenrat ermöglicht allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine regelmäßige Fort- und Weiterbildung. ⁷Die Einrichtung eines Ausschusses für Konfirmanden- und Jugendarbeit wird empfohlen.

2.2 Die Unterrichtenden

1Die Konfirmandenzeit gehört zu den Grundaufgaben der Gemeindepfarrer und -pfarrerinnen. 2Wo mehrere Pfarrerinnen und Pfarrer in einer Gemeinde tätig sind, ist eine umfassende und regelmäßige Absprache über Ziele, Inhalte, Themen und Organisationsformen unerlässlich. 3Für kleinere Gemeinden mit geringen Konfirmandenzahlen empfiehlt sich die Zusammenarbeit von Gemeinden in der Region. 4Haupt- oder nebenamtliche Religionspädagoginnen und -pädagogen können mit der Leitung einer Konfirmandengruppe beauftragt werden. 5Dann wird die Konfirmation gemeinsam mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin in der Gemeinde gestaltet.

2.3 Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1Erfahrungsgemäß lassen sich konfirmierte Jugendliche, aber auch Erwachsene für die Mitarbeit in der Konfirmandenzeit gewinnen. 2Sie brauchen verlässliche Begleitung und Fortbildung. 3Bewährt hat es sich, den zeitlichen und inhaltlichen Umfang der Mitarbeit präzise zu beschreiben. 4Werden ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Gestaltung von Projekten, Unterrichtseinheiten o. a. beauftragt, so liegt die Verantwortung für ihre angemessene Qualifizierung und Begleitung bei denen, die die Gruppen leiten.

3. Besondere Zielgruppen

3.1 Jugendliche mit Behinderungen

1Jugendliche mit Behinderungen sollen in der Regel in eine Konfirmandengruppe ihrer Ortsgemeinde integriert werden. 2Wenn das in Absprache mit den Eltern oder anderen Sorgeberechtigten der Betroffenen nicht ratsam erscheint, kann eine besondere Form der Konfirmandenzeit vereinbart werden, sei es auf regionaler Ebene, sei es an der Schule oder Betreuungseinrichtung. 3Nach Möglichkeit soll die Konfirmation in der Ortsgemeinde stattfinden.

3.2 Aussiedlerjugendliche

1Um die sprachliche, kulturelle und persönliche Integration von Aussiedlerjugendlichen zu fördern, werden sie in die Konfirmandengruppen ihrer Ortsgemeinde aufgenommen. 2Es ist zu berücksichtigen, dass denen, die erst seit kurzer Zeit in Deutschland leben, die hiesigen geläufigen pädagogischen Ansätze und methodischen Arbeitsformen fremd sind. 3Besonders im Blick auf kreative Arbeitsformen und Konfirmandenfreizeiten ist im Vorfeld das Gespräch mit den Eltern zu suchen.

3.3 Ältere Jugendliche und Erwachsene

¹Ältere Jugendliche und Erwachsene werden in kleineren Gesprächskreisen auf die Konfirmation vorbereitet. ²Dabei empfiehlt sich eine Zusammenarbeit in der Region. ³Die „Ordnung für die Konfirmandenzeit von Erwachsenen“ vom 26. Mai 1998 ist zu beachten. ⁴Für einen deutlichen zeitlichen Abstand zum traditionellen Konfirmandenalter ist zu sorgen.

III. Inhalte und Gestaltung der Konfirmandenzeit

1. Inhalte und Themen

¹Es ist zu unterscheiden zwischen den Inhalten und den Themen der Konfirmandenzeit:

²Die Inhalte der Konfirmandenzeit ergeben sich aus der biblisch-kirchlichen Überlieferung, wie sie Martin Luther im Kleinen Katechismus zusammengefasst hat:

- 10 Gebote
- Glaubensbekenntnis
- Vaterunser
- Taufe
- Abendmahl

³Weitere Inhalte aus dem Leben der Kirche kommen hinzu:

- Gottesdienst
- Gemeinde
- Diakonie
- Ökumene
- Religionen und Religiosität im Umfeld der eigenen Gemeinde

⁴Die Themen der Konfirmandenzeit müssen jeweils neu ermittelt werden. ⁵Dabei ist die Perspektive der Konfirmandinnen und Konfirmanden, d. h. ihre persönliche Situation, ihre Lebenswelt und ihre Religiosität zu berücksichtigen.

⁶Daraus ergeben sich Themenstellungen, die die Erfahrungswelt der Jugendlichen mit den biblisch-kirchlichen Inhalten verbinden. ⁷Die Konfirmandenzeit muss nicht nur für, sondern auch mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden geplant werden. ⁸Die Frage des Kleinen Katechismus „Was ist das?“ muss dabei zugespitzt werden auf „Was bedeutet das für mich persönlich?“

⁹Der erste Artikel des Glaubensbekenntnisses kann z. B. unter der Fragestellung

- „Was bin ich wert?“
- „Was bin ich meinen Mitgeschöpfen schuldig?“

¹⁰Aspekte der Bewahrung der Schöpfung und des Verhältnisses von Mensch und Tier aufnehmen.

¹¹Ebenso kann hier aber auch die Sinnfrage

- „Wer bin ich?“

thematisiert werden. ¹²Das Thema Gottesdienst kann z.B. zunächst unter den Stichworten „Fremde Heimat Kirche“ bedacht werden, um den Jugendlichen, die kaum Vorkenntnisse haben, liturgische Vollzüge durch Teilnahme und Mitgestaltung zu erschließen.

¹³Die Themen der Konfirmandenzeit müssen im Horizont und in der Sprache der Jugendlichen erschlossen werden. ¹⁴Das schließt die Aneignung von Texten aus Bibel und Katechismus nicht aus, setzt aber bei der Lebenswelt der Jugendlichen zur Erschließung von Leben und Glauben ein.

2. Lernen, Methoden, Sozialformen und Arbeitsmittel

¹Jugendliche entdecken Zugänge und Lösungen zu einem Thema auf sehr unterschiedliche Weise. ²Evangelisches Bildungsverständnis zielt immer auf die Entwicklung des ganzen Menschen mit seinen Fähigkeiten und Gaben, aber eben auch seinen Schwächen und Unzulänglichkeiten.

³Lernen geschieht auf vielfältige Weise, indem Einsichten gewonnen, Erfahrungen gemacht, Probleme gelöst und Kenntnisse und Fertigkeiten gewonnen werden. ⁴Eine Vielzahl von Methoden der Pädagogik hilft den Jugendlichen, einen altersgemäßen Zugang zu den Inhalten des christlichen Glaubens zu finden. ⁵Wechselnde Arbeits- und Sozialformen erleichtern die inhaltliche Aneignung ebenso wie gemeinsames Singen, Spielen oder der Einsatz von Medien.

⁶Die Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen einige grundlegende Texte des christlichen Glaubens wie z. B. das Vaterunser, das Apostolikum, die 10 Gebote und evtl. einige ausgewählte Stücke aus Bibel und Gesangbuch auswendig wissen. ⁷Dazu ist es notwendig, diese Texte regelmäßiger liturgisch zu verwenden und inhaltlich zu erarbeiten.

⁸Ort des Lernens in der Konfirmandenzeit ist in der Regel das Gemeindehaus. ⁹Es sollte aber auch der Kirchraum, und zwar nicht nur am Sonntagvormittag, genutzt werden. ¹⁰Das Aufsuchen von anderen Lernorten³ ist wichtig. ¹¹Es erweitert den Blick über die eigene Gemeinde hinaus.

¹²Unverzichtbare Arbeitsmittel in der Konfirmandenzeit sind die Bibel und das Evangelische Gesangbuch. ¹³Jede Konfirmandin und jeder Konfirmand sollte ein Exemplar besit-

zen. ¹⁴Hilfreich ist es, wenn alle Jugendlichen mit der gleichen Bibelübersetzung arbeiten. ¹⁵Eine Arbeitsmappe, z. B. ein Ringbuch, gehört ebenfalls zur persönlichen Ausstattung. ¹⁶Weitere Arbeitsmittel wie Unterrichtsbücher o. Ä. sollten unter den Unterrichtenden abgesprochen werden. ¹⁷Der Gemeindekirchenrat trägt die Verantwortung für eine angemessene Ausstattung der Räume, für die Anschaffung von Unterrichtsmaterial und Medien.

3. Organisationsformen

¹Der zeitliche Rahmen, das Alter der Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie die Dauer der Konfirmandenzeit sind durch die Rahmenordnung geregelt. ²Die Situation der Jugendlichen und die örtlichen Gegebenheiten fordern aber eine regelmäßige Überprüfung der Organisationsform durch die Verantwortlichen. ³Nicht nur wöchentliche Treffen, sondern auch Projekte, Praktika, Konfirmandennachmittage oder Ferienmodelle sind sinnvolle Organisationsformen. ⁴Der Wechsel zwischen unterschiedlichen Organisationsformen und Methoden ermöglicht intensivere Phasen der Zusammenarbeit, z. B. an Wochenenden, vernachlässigt aber ebenso wenig die Kontinuität regelmäßiger Treffen.

⁵In jedem Fall müssen die Rahmenbedingungen vor Beginn der Konfirmandenzeit allen Beteiligten bekannt sein. ⁶Werden neue Organisationsformen eingeführt, sollten die Erfahrungen in der Region und die Beratungsangebote der Landeskirche in die Überlegungen einbezogen werden.

4. Freizeiten

¹Mehrtägige Freizeiten an einem anderen Ort sind ein wichtiger Bestandteil der Konfirmandenzeit. ²Sie haben eine wertvolle gemeinschaftsstiftende Funktion. ³Eine wichtige Rolle spielen dabei jugendliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als glaubwürdige Zeugen des christlichen Glaubens. ⁴Sie müssen an der Planung und Durchführung der Freizeiten beteiligt und inhaltlich gut vorbereitet werden.

⁵Neben der Möglichkeit zu intensiven und kreativen Arbeitsformen sind die Freizeiten wegen ihrer spirituellen Dimension von besonderer Bedeutung: Andachten, Gottesdienste oder die gemeinsame Feier des Abendmahls können den Konfirmandinnen und Konfirmanden Gottesdienstformen erschließen und liturgisches Erleben und Lernen erleichtern.

⁶Die Fahrten bieten die Chance einer Frei-Zeit von den schulischen und familiären Zwängen des Alltags. ⁷In dieser Frei-Zeit können die Konfirmandinnen und Konfirmanden Elemente des Glaubens gemeinsam erproben. ⁸Mindestens eine Freizeit ist während der Konfirmandenzeit obligatorisch. ⁹Wenn möglich sollten aber zwei Freizeiten durchgeführt werden, von denen eine am Beginn der Konfirmandenzeit dem gegenseitigen Kennenlernen dienen sollte.

¹⁰Wichtig ist es, sehr frühzeitig Absprachen mit den Eltern, den örtlichen Schulen und den Kolleginnen und Kollegen in der Region zu treffen, um Missverständnissen, Terminüberschneidungen, Problemen bei Kasualvertretungen oder Kollisionen mit schulischen Terminen vorzubeugen.

¹¹Ferner ist auf eine angemessene materielle Ausstattung für die Freizeiten zu achten.

¹²Damit Jugendliche aus sozial schwachen Familien nicht auf die Teilnahme an Freizeiten verzichten müssen, stellt der Gemeindekirchenrat für solche Fälle finanzielle Mittel bereit.

5. Gottesdienste

¹Konfirmandinnen und Konfirmanden lernen während der Konfirmandenzeit das gottesdienstliche Leben der Kirchengemeinde kennen. ²Sie werden eingeladen, gottesdienstliche Formen zu entdecken, mit zu gestalten und Elemente einer eigenen Spiritualität zu entwickeln. ³Die Konfirmandinnen und Konfirmanden nehmen regelmäßig am Sonntagsgottesdienst teil, der vor allem in der Predigt und bei der Auswahl der Lieder auch den Verstehenshorizont der Jugendlichen berücksichtigen muss.

⁴Aber der Begriff Gottesdienst umfasst mehr als die Gottesdienste am Sonntag. ⁵Die liturgische Vielfalt einer Kirchengemeinde mit Kasualgottesdiensten, Zielgruppengottesdiensten oder kleineren Andachtsformen ist wahrzunehmen. ⁶Fremdheit oder Unsicherheit lassen sich überwinden, wenn sich die Jugendlichen an der Gestaltung aktiv beteiligen können.

⁷Folgende Gottesdienste verdienen in der Konfirmandenzeit besondere Aufmerksamkeit:

- Begrüßungsgottesdienste zu Beginn der Konfirmandenzeit
- Taufgottesdienste
- Abendmahlsfeiern, z. B. auf Freizeiten
- Teilnahme an einem Gottesdienst einer anderen Konfession
- Von der Gruppe gestaltete Gottesdienste während der Konfirmandenzeit
- Jugendgottesdienste
- Der Konfirmationsgottesdienst

6. Zusammenarbeit in der Gemeinde und in der Region

¹Die Zusammenarbeit beginnt bereits dort, wo das Thema Konfirmandenzeit unter Pfarrerinnen, Pfarrern, hauptamtlichen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Kirchenältesten einer Gemeinde überhaupt besprochen wird. ²Absprachen, gemeinsame Planungen und inhaltliche Gespräche in Dienstbesprechungen und Gemeindekirchenratssitzungen sollten regelmäßig, mindestens einmal im Jahr, stattfinden.

³Ein Ausschuss des Gemeindekirchenrates sollte die Konfirmandenzeit begleiten. ⁴Die gelegentliche Teilnahme an einem der regelmäßigen Treffen oder einer Unternehmung mit einem anschließenden Gespräch oder auch die Mitwirkung an einer Konfirmandenfreizeit werden empfohlen.

7. Zusammenarbeit mit Schulen, Vereinen und anderen Institutionen

¹Wer die Konfirmandenzeit plant und gestaltet, muss die Schulen in seine Überlegungen mit einbeziehen und das Gespräch mit den Schulleitungen und den Lehrerinnen und Lehrern suchen. ²Niemals sollten die Jugendlichen in eine Situation kommen, in der sie sich zwischen Schule und Konfirmandenzeit entscheiden müssen!

³Bei der Festlegung von Terminen sind die Vorgaben des Kultusministeriums zu beachten.

⁴Die rechtzeitige gegenseitige Mitteilung von Vorhaben erleichtert die Planungen und fördert die Beziehungen zwischen Schule und Gemeinde. ⁵Es ist allerdings notwendig, dass auch in einem Kirchenkreis oder in einer Region abgestimmte Regelungen getroffen werden. ⁶Mit den Religionslehrern und -lehrerinnen ist zudem eine gegenseitige Information und Abstimmung über die Inhalte und Themen zu empfehlen.

⁷Neben der Schule spielen Vereine und Angebote anderer Einrichtungen im Leben der Jugendlichen eine wichtige Rolle. ⁸Auch sie erwarten in der Regel verlässliches Engagement und regelmäßige Teilnahme. ⁹Es kann zu Zeit- und Interessenkollisionen kommen.

¹⁰Die verantwortlichen Erwachsenen – z. B. Kirchengemeinde, Vereinsleitung und Eltern – sollten im Gespräch frühzeitig einvernehmliche Lösungen suchen. ¹¹Die Jugendlichen sollen sich nicht etwa zwischen einer sportlichen oder musischen Aktivität und der Konfirmandenzeit entscheiden müssen. ¹²In Konfliktfällen ist das persönliche Gespräch mit den Familien und den Verantwortlichen in den Vereinen oder sonstigen Einrichtungen zu suchen.

¹³Grundsätzlich darf eine Gemeinde allerdings erwarten, dass die Jugendlichen, die sich zur Konfirmandenzeit angemeldet haben, und ihre Eltern die Vereinbarungen über die Gestaltung der Konfirmandenzeit einhalten.

IV. Die Konfirmation

1. Erwartungen

¹Mit der Konfirmation findet die Konfirmandenzeit ihren feierlichen Abschluss. ²Unterschiedliche Erwartungen und Deutungen der Konfirmation treffen dabei aufeinander:

- ¹Die Jugendlichen erwarten eine schöne Feier und freuen sich darauf, an diesem Tag im Mittelpunkt zu stehen. ²Viele freuen sich, dass die Konfirmandenzeit abgeschlossen ist und haben das Gefühl, etwas geleistet zu haben. ³Gleichzeitig bedauern sie, dass die gemeinsame Zeit in der Konfirmandengruppe zu Ende geht.
 - ¹Die Familien interpretieren die Konfirmation oft als das Ende der Kindheit und als Übergang in das Erwachsenenalter, obwohl dies den realen Lebensumständen in der Regel nicht mehr entspricht. ²Auch der Erwerb der mit der Konfirmation verbundenen Rechte wie Patenrecht oder Zulassung zur kirchlichen Trauung wird geschätzt. ³Hohe Bedeutung hat aber vor allem die Segnung der Konfirmandinnen und Konfirmanden im Gottesdienst.
 - Die engagierten Mitglieder der Ortsgemeinde verbinden mit der Konfirmation oft den Wunsch nach Wahrung der Tradition und hoffen, dass die Jugendlichen aktive Gemeindeglieder bleiben.
 - ¹Die Pfarrerrinnen und Pfarrer empfinden den Aspekt des „Segens für die Lebensreise“ häufig besonders intensiv. ²Ihnen liegt außerdem an der theologischen Einordnung der Konfirmation als Taufbestätigung und an dem eigenständigen Bekenntnis der Jugendlichen.
- ³Die Pfarrer, Pfarrerrinnen und alle, die außerdem für die Gestaltung der Konfirmation Verantwortung tragen, müssen diese Erwartungen berücksichtigen und in ihre sorgfältige und reflektierte Vorbereitung einbeziehen.

2. Gestaltung

¹Der Konfirmationsgottesdienst ist ein Kasualgottesdienst, in dessen Mittelpunkt junge Menschen und ihre Familien stehen. ²Neben die üblichen liturgischen Teile treten die Anrede an die Konfirmandinnen und Konfirmanden, die Verlesung ihrer Namen und Konfirmationssprüche und die Segenshandlung.

³Im Konfirmationsgottesdienst werden die Konfirmandinnen und Konfirmanden an ihre Taufe erinnert. ⁴Sie empfangen den Segen Gottes und stimmen in das Bekenntnis der christlichen Gemeinde ein. ⁵Grundsätzlich muss bei der Liturgie, bei der Auswahl der Lieder und des Predigttextes die volksskirchliche Zusammensetzung der Konfirmationsgemeinde angemessen berücksichtigt werden. ⁶Insbesondere zeitliche Überlängen sind zu vermeiden.

⁷Die Konfirmation ist ein Gottesdienst für und nicht von Konfirmandinnen und Konfirmanden. ⁸Eine aktive Mitgestaltung des Gottesdienstes durch die Konfirmandinnen und Konfirmanden sollte daher zurückhaltend geplant werden. ⁹Dagegen bietet sich die aktive Einbeziehung von Kirchenältesten und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an.

3. Abendmahl und Taufgedächtnis im Konfirmationsgottesdienst

¹Von ihrem Ursprung her hat die Konfirmation einen engen Bezug zur Taufe. ²Die Bestätigung der Taufe ist von daher ein wesentlicher Bestandteil des Konfirmationsgottesdienstes. ³Die Taufe von Konfirmandinnen und Konfirmanden sollte allerdings zu einem früheren Zeitpunkt stattfinden, um beiden Ereignissen – Taufe und Konfirmation – ihre je eigene Bedeutung zu lassen.

⁴Traditionell war mit der Konfirmation die Zulassung zum Abendmahl verbunden. ⁵Seitdem das Abendmahl mit Kindern bzw. die Zulassung zum Abendmahl während der Konfirmandenzeit in vielen Gemeinden üblich sind, ist darüber nachzudenken, ob die Feier des Abendmahls überhaupt zum Konfirmationsgottesdienst gehören muss. ⁶Möglich ist auch die Gestaltung einer Abendmahlsfeier am Vorabend der Konfirmation oder in einem anderen engen zeitlichen Zusammenhang. ⁷Dies empfiehlt sich besonders dort, wo aus zeitlichen oder anderen organisatorischen Gründen eine Abendmahlsfeier im Konfirmationsgottesdienst nicht stattfinden kann.⁶

V. Konfirmandenzeit und Jugendarbeit

¹Jugend- und Konfirmandenarbeit sollen sich wechselseitig ergänzen und bereichern. ²Eine gut organisierte Jugendarbeit erweitert und vertieft die Konfirmandenzeit durch spezifische Angebote, die neugierig auf Begegnungen mit anderen Jugendlichen und freiwilliges Engagement in der Gemeinde macht. ³Eine gute Konfirmandenzeit wiederum fördert und bereichert die Jugendarbeit im Anschluss an die Konfirmation. ⁴Daher empfiehlt sich eine Vernetzung von Jugendarbeit und Konfirmandenzeit auf verschiedenen Ebenen:

- ¹In allen Phasen der Konfirmandenzeit ist die Mitwirkung ehrenamtlicher jugendlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Vorteil. ²Sie sind als junge Erwachsene Bezugspersonen in sensiblen Lebensfragen und glaubwürdige Zeugen des Evangeliums.
- ¹Die Mitarbeit bei Konfirmandenfreizeiten ist eine attraktive Form der Jugendarbeit geworden. ²Ältere Jugendliche motivieren Konfirmandinnen und Konfirmanden zur Mitarbeit. ³Auch die regelmäßigen Treffen können durch die Mitwirkung älterer Jugendlicher bereichert werden, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Fähigkeiten entsprechend gefordert und am Unterrichtsgeschehen beteiligt werden.
- Jugendarbeit kann die Konfirmandenzeit durch offene Erlebnis-Angebote bereichern, die auf die Zielgruppe der Konfirmandinnen und Konfirmanden zugeschnitten sind und Begegnungen mit anderen Jugendlichen ermöglichen.

VI. Fortbildung

1. Fortbildung der Unterrichtenden

¹Nach Paragraph 42 des Pfarrergesetzes sind die Pfarrerinnen und Pfarrer verpflichtet, sich theologisch weiter zu bilden und an den vom Oberkirchenrat angebotenen Fortbildungen teilzunehmen.⁷

²Die Pfarrerfortbildung umfasst im Bereich der Konfirmandenarbeit Fachtagungen, Informationsveranstaltungen und Regionalkurse. ³Zusätzlich stehen ausgebildete Beraterinnen und Berater für die Einzel- oder Gruppenberatung zur Verfügung. ⁴Außerdem gibt es in allen Kirchenkreisen Beauftragte für die Konfirmandenarbeit, die für die kollegiale Fortbildung in Pfarrkonventen und Arbeitskreisen sorgen.

2. Aus- und Fortbildung von Ehrenamtlichen

¹Besondere Aufmerksamkeit ist der Aus- und Fortbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen, Jugendlicher wie Erwachsener, zu widmen. ²Dazu gehört die angemessene Vorbereitung und Nachbesprechung von Maßnahmen auf der Gemeindeebene. ³Für die Schulung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist die Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit auf der Ebene des Kirchenkreises und der Region zu suchen.

Anmerkungen

- 1 Die Rahmenordnung sieht vor, dass die Konfirmandinnen und Konfirmanden zu Beginn der Konfirmandenzeit 12 Jahre und älter sind.
- 2 Die Rahmenordnung sieht den Beginn der Konfirmandenzeit im 7. Schuljahr vor.
- 3 Beispiele für andere Lernorte sind Altenzentrum, Diakoniestation, andere Kirchen u. Ä.
- 4 Rücksicht auf die Konfirmandenzeit nur in der 7. und 8. Klasse, Freihalten der Dienstag- bzw. Donnerstagnachmittage von schulischen Veranstaltungen, auf Antrag bis zu drei Tage Unterrichtsbefreiung für Freizeiten. Vgl. dazu das Rundschreiben 77/78 des OKR von 2002.
- 5 Die Konfirmationsagende der VELKD bieten Hilfen: Vgl. Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (Hg.), Konfirmation. Agende für evangelisch-lutherische Gemeinden und für die Evangelische Kirche der Union, Band III, Berlin 2001.

- 6 Allerdings sollte auf die Feier des Abendmahls nicht verzichtet werden, weil nur eine geringe Teilnahme von Eltern und Gästen erwartet wird. Das Miterleben hat seinen eigenen, nicht zu gering einzuschätzenden Wert.
- 7 Zu den Veranstaltungen der Pfarrerfortbildung sind selbstverständlich ebenso die Diakoninnen, Diakone und die übrigen religionspädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeladen.

